Predigt in der Christmette am 24.12.2025 in der Emmauskirche Kassel-Brasselsberg

Weihnachten beginnt hoch oben, liebe Gemeinde. Es beginnt dort, wo unsere Gedanken langsam werden und unsere Worte zur Ruhe kommen. Es beginnt jenseits unserer Zeit, jenseits dessen, was wir erklären oder einordnen können.

„Vom Himmel hoch, da komm ich her“ – so haben wir es gesungen. Eine Bewegung setzt ein: Sie hat ihren Ursprung bei Gott und neigt sich unserer Welt zu. Der Evangelist Lukas nimmt uns in diese Bewegung hinein. Er erzählt von Engeln, die aus der Verborgenheit Gottes hervortreten, von himmlischen Stimmen, die die Stille der Nacht erfüllen. Für einen Augenblick öffnet sich der Himmel und Licht fällt auf unsere Welt. Es ist ein Licht, wie wir es uns nicht vorstellen können. Es blendet nicht. Es erleuchtet die Nacht der Hirten – und erreicht auch unsere Nächte: die Nächte voller Fragen und Sehnsucht, die Nächte voller Müdigkeit und Hoffnung. Die Ewigkeit berührt unsere Zeit. Was unendlich fern schien, kommt uns nahe. In diesem Moment geschieht mehr als ein bewegendes Erlebnis. Unsere Welt gewinnt einen neuen Horizont. Die Erde bekommt einen himmlischen Glanz.

Gottes Nähe reicht ganz tief in das Menschliche hinein. Sie kann erschüttern, weil sie unser Begreifen übersteigt. So war es oft in der Glaubensgeschichte Israels. Und darum lauten die ersten Worte des Engels, die er an die völlig überraschten Hirten richtet: *„Fürchtet euch nicht.“*

Der Engel redet freundlich. Denn Gott kommt nicht mit Gewalt. Seine Nähe richtet auf. Sie stärkt. Sie erreicht uns auf eine Weise, dass wir ihr Raum geben können. Gott wählt einen Weg, der uns einlädt, ohne zu überwältigen oder zu drängen.

Darum lenkt der Engel den Blick auf ein Kind. Auf einen Anfang. Auf ein Leben, das in Windeln liegt und in einer Krippe ruht.

Die himmlische Botschaft verbindet sich mit etwas sehr Erdverbundenem. Die Engel besingen nicht fortwährend und ohne Ende die Ehre Gottes im Himmel.

Nein, sie singen zugleich vom Frieden auf Erden. Lukas nennt konkrete Namen, Zeiten und Orte. Er verankert das Geschehen in der Geschichte: Augustus. Quirinius. Nazareth. Bethlehem. Gott tritt ein in unsere menschliche Zeit: in ihre politischen Ordnungen und Umbrüche, in ihre sozialen Spannungen, in ihre Hoffnungen und Sorgen. Er wird Mensch. Ganz und gar.

Weihnachten, liebe Gemeinde, entfaltet seine Kraft dort, wo der Weg von oben nach unten führt. Der Weg Gottes mündet in einen Stall. Er führt an einen Ort, der keinerlei Bedeutung hat. In einen Raum, der eng ist. In eine Umgebung, die verletzlich wirkt. Dort, wo das Leben rau und ungemütlich ist, wo es stinken kann, nimmt Gott Wohnung.

Indem er sich klein macht, offenbart er seine Größe auf eine neue Weise. Seine Macht zeigt sich als Nähe. Seine Herrlichkeit zeigt sich als Hingabe. Er wählt das Einfache, um das Wesentliche sichtbar zu machen: Windeln. Krippe. Ein Kind.

Gott wählt den Rand. Er sucht die Nähe derer, die keinen Platz in der Gemeinschaft haben. Er ist dort, wo Menschen leicht übersehen werden. Damit ist in dieser *einen* Szene der ganze Weg vorgezeichnet, den Jesus gehen wird. Jesus sucht jene Menschen, deren Leben brüchig ist. Er hört zu. Er sieht hin. Er berührt. Er teilt Mahlzeiten mit ihnen. Seine Zeichen bleiben einfach und klar.

So berührt Gott auch unser Leben. Denn die Ränder verlaufen doch durch uns selbst. Wir kennen Zeiten der Unsicherheit, in denen wir Halt suchen. Kennen Augenblicke, in denen wir uns nach Nähe sehnen, weil wir uns unverstanden fühlen. Genau da ist Gott bei uns: Er kennt unsere Wirklichkeit, weil er sie teilt.

Wer bei sich die eigenen verletzlichen Seiten wahrnimmt, entdeckt die Nähe Gottes. Unser Leben gewinnt eine neue Tiefe und Erfüllung.
Und während wir diese einzigartige, heilige Nacht bedenken, weiten sich unsere Gedanken. Wir wissen: Unsere Welt ist verwundet. Aber zugleich lodert in ihr eine tiefe Sehnsucht: nach Frieden, nach Atemholen, nach Zukunft. An all den Orten, deren Nächte von Unruhe erfüllt sind. Auch dort lebt die Hoffnung.

Manchmal verborgen. Manchmal geschützt durch mutige Hände. Manchmal nur als stilles Gebet.

Der Engel spricht vom Frieden auf Erden. Er sagt ihn uns zu als Verheißung, als Licht, das seinen Weg findet. In der Krippe liegt ein Kind. Jesus heißt es: Gott ist Hilfe! Der Anfang ist gemacht. Gottes Weg des Friedens beginnt klein. Und gerade darin liegt seine Kraft. Dieses Kind verbindet uns mit allen, die hoffen, mit allen, die nach nächsten Schritten suchen.

So breitet sich das Licht in dieser Nacht aus. Über Grenzen hinweg. Über die Angst hinaus. Mitten hinein in unsere Welt. Gott kommt in Jesus zu uns. Sehr nahe. Er kommt so nahe, dass er unser Leben von innen her berührt. Seine Nähe ist leise. Damit wir hinsehen. Damit wir verweilen.

Die Verheißung des Engels wirkt weiter. Sie erreicht Fragende, Müde, Skeptische, Suchende. Sie öffnet uns die Augen für Gottes Gegenwart. Mitten in unserer Welt. Mitten im Leben.

Wenn wir aus diesem Gottesdienst hinausgehen, werden wir irgendwann in unseren Alltag zurückkehren, in das Gewohnte, auch in das Unfertige. Vielleicht wartet ein Gespräch auf uns, das wir lange aufgeschoben haben. Vielleicht eine Aufgabe, der wir uns bisher entzogen haben. Wir dürfen gewiss sein: Gott bleibt an unserer Seite. So unscheinbar, dass wir ihn übersehen könnten. Und doch so nah, dass wir seine Kraft spüren: „Fürchtet euch nicht.“

Hoch oben beginnt Weihnachten. Ganz unten nimmt Gott Wohnung. In dieser Heiligen Nacht kommt der Himmel zur Erde. Amen.